

# Kinestasis

## SCHNITT

Optische Effekttechnik, die Bewegung in Still-Frames zerlegt — Zwischenbilder durch mechanische oder optische Interpolation. Vor CGI das Werkzeug für verfremdete Zeiteffekte.

Aus alten Experimentalfilmen und frühen Sci-Fi-Produktionen bekannt: Eine Bewegung wird zerlegt in einzelne Frames, dann werden Zwischenbilder eingefügt — nicht durch Überbelichtung oder klassisches Motion Control, sondern durch optische oder mechanische Interpolation. Das ist Kinestasis. Der Effekt wirkt verfremdend, fast hypnotisch: Die Bewegung wird gleichzeitig beschleunigt und fragmentiert, sie verliert ihre Flüssigkeit und bekommt eine künstliche, rhythmisierte Qualität. Praktisch funktioniert das so: Im Schnitt oder bereits bei der Aufnahme wird eine kontinuierliche Bewegung — ein Kameraschwenk, eine Schauspieler-Geste, eine Fahrt — in exakte Einzelbilder zerlegt. Dann werden optisch die Zwischenposes dazwischen gemalt oder fotografiert. Früher geschah das frame-by-frame: Das Original-Negativ wurde genommen, jeder Frame vergrößert, die Interpolation von Hand auf Glasplatten oder durchsichtiges Material gezeichnet und erneut abfotografiert. Der Effekt: Die Bewegung wird zerhackt, wie in Slow-Motion, aber mit künstlichen, gleichmäßigen Sprüngen statt echter Zeitdehnung. Der Zuschauer sieht: etwas bewegt sich, aber nicht natürlich — es wird gezeigt, nicht nur abgebildet. Einsatz und Wirkung Kinestasis war vor der CGI-Ära das Tool der Wahl für verfremdete Zeiteffekte — besonders in Experimental- und Kunstfilmen, aber auch im Genre-Kino. Der Effekt funktioniert, weil er die Diskrepanz zwischen realer Bewegung und ihrer Zerlegung sichtbar macht. Das schafft eine Art augenzwinkernde Künstlichkeit: Der Film zeigt, dass er Film ist, dass Bewegung konstruiert wird. Bei Fahrtaufnahmen, bei schnellen Schnitten oder beim Festhalten von Gesichtsausdrücken erzeugt Kinestasis eine Spannung zwischen dokumentarischem Anspruch und vollkommener Artifizialität. Heute zeigt sich das Echo dieser Technik in modernen Time-Remap-Effekten und Optical Flow — aber Kinestasis hatte eine rauhere, ehrlichere Ästhetik. Es gab keine Illusion von perfekter Interpolation; man sah die Handarbeit, die Bruchstellen. Das war sein Reiz. Verwandte Konzepte wie Strobe-Effekt oder Frame-Blending funktionieren ähnlich, aber Kinestasis betont besonders die Zerlegung und Rekonstruktion durch optische Mittel — es ist das Gegenteil von unsichtbaren Effekten.